

Erlebnisse des Prälaten Ulitzka

Einem authentischen Bericht über die Erlebnisse des Prälaten Ulitzka im Konzentrationslager Dachau entnehmen wir folgende Tatsachen: Zwei Wochen liegt der Prälat unter den kunterbunt zusammengewürfelten Hunderten des Aufnahmeblocks. Dann kommt er in einen der Blocks, in dem nur katholische Geistliche zusammengefaßt sind. Es sind ihrer insgesamt um 1500. Die polnischen Geistlichen sind mit etwa 800 so zahlreich, daß sie ihren besonderen Block haben. In den anderen Blocks sind alle Nationalitäten und kirchlichen Rangstufen vertreten. Neben etwa 350 deutschen Priestern und Theologen Ungarn, Holländer, Belgier, Franzosen, Italiener, Slowaken und was sonst noch alles. Aus der Mannigfaltigkeit der religiösen Orden fehlt nicht ein einziger: Benediktiner, Franziskaner, Jesuiten, Dominikaner, Zisterzienser, Pallotiner, Oblaten usw. usw. Hier ist ihnen allen das Ordenshabit genommen. Hier sind sie alle hineingezwängt in abgerissene Hosen und Jacken, die um die abgemagerten Glieder schlottern und ihnen mehr oder weniger das Aussehen von Landstreichern geben. Und doch sind die seelischen Entbehrungen und Bedrückungen noch größer als die leiblichen. Ein Tag ist so grau wie der andere. Das Lagerleben bringt nur Niederdrückendes und Grauerregendes, nicht eine helle Stunde, nicht eine frohe Nachricht. Hunger und Müdigkeit nagen unausgesetzt an der Widerstandskraft. Die ständige körperliche Enge drückt auch auf die Seelen. Die Leidensgenossen, die von draußen neu hereinkommen, berichten von dem ständigen Näherkommen des deutschen Zusammenbruchs. Was werden die Nazis vorher mit den Häftlingen machen? „Werden sie uns erschießen oder vergiften oder einem ‚feindlichen‘ Luftangriff — ausgeführt von deutschen Flugzeugen — zum Opfer fallen lassen?“ So oder so — die Aussicht ist furchtbar, daß nicht die Freiheit, sondern der Tod am Ende der Kazzettzeit stehen soll. Kaum einer der Häftlinge wagt zu hoffen, das Ende des Hitlerregimes zu überleben.

Aber sie brechen trotz allem und allem nicht zusammen in ihrer seelischen Haltung. Körperlich ist einer ständig dem anderen im Wege. Seelisch stützt einer den andern soweit es geht. So unerhört die Enge in dem Tagesraum auch ist, es wird freiwillig noch eine Vergrößerung dieser Enge in Kauf genommen, um in einem Block Platz zu schaffen für einen primitiven Altar, an dem jeden Tag Messe gelesen wird. Einmal gibt es an dieser sakralen Stelle sogar eine Priesterweihe. Ein junger Theologiestudent, deren es eine ganze Anzahl unter den Häftlingen gibt, hat hochgradige Tuberkulose und nach menschlichem Ermessen nur noch kurze Zeit zu leben. Er ersehnt vor seinem Tode die priesterliche Würde. Ein Mit-häftling, Bischof aus einer Stadt in Südfrankreich, spendet ihm die Weihe. In den Meßfeiern wird auch gepredigt. Der Altarraum sieht die einzigen lichtereren Stunden. Aber jedesmal kann nur ein Bruchteil der Gesamtheit daran teilnehmen. Und doch erhalten alle Häftlinge die Kraft, um das Schlimmste zu überstehen.